

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 83 (1957)
Heft: 22

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

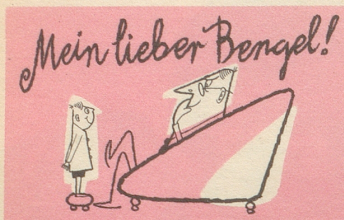
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Première

«Vati! Vati! Schau, mein Knie!
Mit dem Velo fiel ich um,
das mir Nachbars Peter lieb!
Aber sag ihm nichts!» - «Warum?» -
«Weil er's mir sonst nie mehr
borgt ...»

Und vom Bein trieft rote Farbe.
Doch du zeigst dich sehr besorgt
daß der Prunk zu früh vernarbe.
Stolz bist du, wie man's in
Schunken
von den Heldenkrieger'n liest
und betrachtest still versunken
Purpur-Rinnsal, das da fließt.

Dann beschwörst du mich, zu
schweigen
über deines Knies Befinden.
Willst du Mutti Rücksicht zeigen?
Nein. Du willst ihr's nicht ver-
künden!

Ich gelobe - offenbarend
Sinn und Ehrfurcht für die Stunden
da du erstmals velofahrend
deine jungen Knie zerschunden.

Es gibt Eltern, die mit ihren Kin-
dern nicht anders verkehren kön-
nen als per Maultaschen. Ich kann
mir das nicht anders erklären als
daß jene Eltern in ihren Kindern
zu sehr ihr Ebenbild sehen. Man
darf bei solchen mit sich selbst Un-
zufriedenen wohl behaupten, daß,
wenn die Kinder den Eltern nach-
schlagen, die Eltern nach den Kin-
dern schlagen.



Tragödien

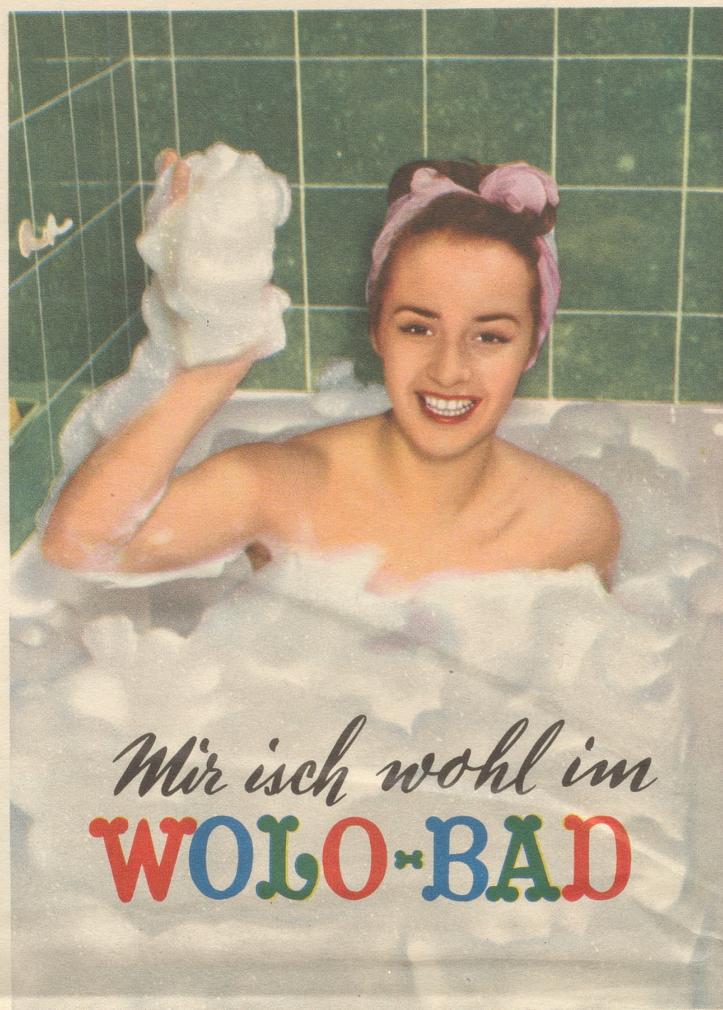
I.

Wenn du abends heimgehn sollst
fällt der Abschied dir beschwerlich
und du trampelst und du grollst,
und dein Schmerz ist echt und ehr-
lich.

«Die Gespanen!» krähst du trotzig,
«dürfen bleiben!» - Frech und dreist
steht sie da, beäugen klotzig
mich, der ihnen dich entreißt.

Ahntest du, wie es dir schadet
wenn ich dich so zerren muß,
wie dein Volk in Wonne badet
und sich freut ob dem Verdruß!

Nein! Du müßtest stolz entschreiten,
müßtest rufen: «Gute Nacht!
Auf mein Lager geh ich gleiten,
Morgen wieder! Abgemacht?» -



Mir isch wohl im
WOLO-BAD



Jede Woche - in jeden Briefkasten -
einen

Nebelspalter

Diese Weisheit, guter Junge,
gilt auch für die spätern Tage.
Halte klug die schnelle Zunge
und verschweige deine Klage!

Denn die Welt, die dich bedauert
meint es selten gut, und gern
jubelt drin, was außen trauert
über deinen schlechten Stern ...

II.

Daniel, der von Mutti ein Heft mit
Löschblatt erhalten hat: «Vati,
schau da! Darf ich Tinte haben?»
Mutti: «Da nimm meinen Kugel-
schreiber!»

Daniel, enttäuscht: «Dann habe ich
ja nichts zu löschen!»

Mutti, fest: «Es gibt keine Tinte,
sonst verschmierst du alles!»

Die letzten zwei Sätze werden von
den handelnden Personen in den
verschiedensten Betonungen mehr-
mals wiederholt. Dann geht Daniel
besiegt und schmollend ab.

Vati, glühend: «Kinder muß man
verstehen! Wenn man ihnen etwas
schenkt, wollen sie es nun einmal
gleich ausprobieren! Das solltest du
übrigens nach mehr als zehn Jah-
ren Ehe mit mir nachgerade wis-
sen!»

Mutti lächelt.

Vati, eifrig: «Paß auf! Ich gebe
ihm meine Füllfeder und vertraue
ihm! Du wirst sehen - er wird
nicht klecksen.»

Mutti, seherisch, skeptisch, schüt-
telt den Kopf.

Fünf Minuten vergehen.

Daniel tritt aus seinem Zimmer
und gleicht aufs Haar seinem Vati,
wenn der im weißen Sonntagshemd
Blutorangen gegessen hat ...

Nur ist es bei Daniel Tinte. Drin-
nen verblutet die Füllfeder ihre
letzten Tropfen ins Tischtuch.

Mutti behauptet, sie könnte weinen.
Daniel tut es ausgiebig. Vati weint
nach Männerart: Er tobt.

Dann legt sich das sinnlose Gewit-
ter. Zum Abendessen läßt Mutti
das kleine Schwesterchen mit dem
eigenen Löffel Tomatensauce essen.
Das Löffelchen steckt steif und fest
in der Faust und macht alle ihre
Bewegungen mit ...

Mutti seufzt und Vati fragt, wobei
er ein schelmisches Zucken um den
Mund nicht ganz unterdrücken
kann: «Tomatenflecken auf dem
Nachthemd - läßt sich das entfer-
nen?» Eine Frage eigentlich, findet
er, die er schon bei der Tinte hätte
stellen können.

Vati